

der Handbewegung den beiden Männern zurückwinkend, die sie geleiten wollten.

An der Pforte, wenige Schritte von dem Gemache, traf sie ihr Gefolge, mit dem sie die Rückkehr nach dem Palaste antrat.

### III.

#### Was entbietet mir der König?

Tief erschüttert betrat die junge Königin ihr Gemach. Sie setzte sich in der Fensternische nieder und nahm eine kunstvolle Stickerei zur Hand, die zu einer Altardecke bestimmt war.

Noch zitterte der Nachklang der vorigen Stunden durch ihr Gemüth; sie empfand, wie heiß die Herzen von Vater und Sohn geschlagen hatten, als sie nach langer Entfernung sich wieder zusammensanden. — Sollte nie ein Tag erscheinen, an dem das Herz dessen, der ihr auf Erden am nächsten und doch so ferne stand, zu dem ihrigen sich neigte? War sie nicht in ihrer Jugend wie eine Verwittwete, einsam, freudlos, verlassen? Vergebens beugte sie sich tiefer über ihre kunstreiche Arbeit, um die Thränen zurückzudrängen, die sich ihr in's Auge drängten. Endlich bedeutete sie Frau Hildegund durch einen Wink, daß sie das lateinische Evangelienbuch zur Hand nehme, das auf dem Tische lag, da die Königin sich öfters während der Arbeit daraus vorlesen ließ.

Das Gleichniß vom verlorenen Sohne fesselte jetzt ihre Aufmerksamkeit und sie ließ sich dasselbe wiederholen. Nur das leise Geräusch der Nadeln war außer der Stimme der Vorleserin im stillen Gemache zu vernehmen, kein Laut der Außenwelt störte ihre Andacht. Doch plötzlich ertönte von der Straße her Roffegekrabe. Die Königin achtete nicht darauf, aber eine der Dienerinnen rief, die Vorleserin unterbrechend, freudig aus: „Gnädige Königin, schauet doch! Ein Vorreiter, der am Palaste absteigt! wessen Antunft mag er ansagen?“

„Wen sonst als den König?“ fragte die zweite Gürtelmagd, indem auch sie rasch durchs Fenster blickte; „sicher wird